

Was heißt CTC?

● Die Strategie

“CTC - Communities That Care“ hat zum Ziel, Kommunen dabei zu unterstützen, ihre Präventionsaktivitäten im Bereich der sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zielgenauer, wirksamer und im Erfolg überprüfbar zu machen.

Die in den USA entwickelte Arbeitsmethode wurde im Rahmen eines Modellversuchs in Niedersachsen erfolgreich auf Übertragbarkeit getestet und steht seit 2013 für niedersächsische Kommunen zur Verfügung.

Ab August 2018 wird diese Präventionsstrategie im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald umgesetzt.

Ausführlichere Informationen zur Methode und zum Ansatz befinden sich auf www.ctc-info.de.

● Die Rolle des Landkreises

Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald berät und unterstützt Städte und Gemeinden bei der Umsetzung der fünf Phasen von CTC. Mit dem AK Prävention ist ein Netzwerk im Hintergrund, welches zu verschiedenen thematischen Bereichen angefragt werden kann.



CTC - Communities That Care

Kommunale Präventionsstrategie für Kinder und Jugendliche

Kontakt

Landratsamt
Breisgau-Hochschwarzwald
CTC in der Jugendhilfeplanung

Berliner Allee 3
79114 Freiburg im Breisgau
Telefon: 0761 2187-2625
E-Mail: david.muffler@lkbh.de

www.breisgau-hochschwarzwald.de



Was ist CTC?

● Grundlagen

Aus der Forschung ist bekannt, dass verschiedene Umstände („Risikofaktoren“) in den Bereichen der Familie, der Schule, der Gleichaltrigen und des sozialen Umfelds die Wahrscheinlichkeit des Auftretens dieser Verhaltensprobleme erhöhen.

Bestimmte Schutzfaktoren können diesen Risiken entgegenwirken. CTC konzentriert sich auf diejenigen Risiko- und Schutzfaktoren, deren Wirkung wissenschaftlich nachgewiesen ist und die sich auf einer lokalen Ebene beeinflussen lassen.

Das Ausmaß dieser Faktoren für ein bestimmtes (Teil-)Gebiet kann durch eine repräsentative Befragung der Jugendlichen aus diesem Gebiet gemessen werden - durch die CTC – Schülerbefragung. Diese standardisierte Fragebogenerhebung versetzt die kommunalen Akteure in die Lage, die für die jeweilige Gemeinde oder den Stadtteil wichtigsten Faktoren herauszufinden.

Diese vorrangigen Faktoren können nun durch einen akteursübergreifenden Ansatz angegangen werden. Bei CTC werden Programme und Maßnahmen empfohlen, deren Wirksamkeit nachgewiesen ist oder die ausreichend erfolgversprechend sind. Dafür wurde die Datenbank „Grüne Liste Prävention“ entwickelt (www.grüne-liste-prävention.de).

Wie funktioniert CTC?

CTC wird vor Ort Schritt für Schritt eingeführt.

● Phase 1

Bereitschaft, Voraussetzungen und Rahmenbedingungen klären: gemeinsame Entwicklung einer Strategie mit definierten Handlungsschwerpunkten

● Phase 2

Organisationsstrukturen einrichten: Eine kommunale Lenkungsgruppe wird eingerichtet oder ein bestehendes Lenkungsgremium wird dazu benannt

● Phase 3

Datengestütztes Gebietsprofil erstellen: Messung der Risiko- und Schutzfaktoren durch eine repräsentative Befragung von Jugendlichen und weitere lokale Sekundärdaten

● Phase 4

Aktionsplan erstellen mit mess- und überprüfba- ren Zielstellungen für bestehende oder neu einzuführende Programme, für die priorisierten Risiko- und Schutzfaktoren und die zu verringern- den Problemverhalten.

● Phase 5

Umsetzung des Aktionsplans: Implementierung neuer / Umsteuerung bestehender Angebote mit Prüfung der Umsetzungsqualität.

● Phase 1 (2)

Begleitung der Prozesse und Evaluation durch eine erneute Befragung

Warum CTC?

● Ziel

Alle Kinder und Jugendlichen in einer Gemein- de sollen von dem CTC-Ansatz profitieren. Je nach Problembelastung kann in Teilgebieten mit intensiveren Anstrengungen geantwortet werden.

CTC unterstützt kommunale Akteure dabei, eine gemeinsame bereichs- und ressortüber- greifende Strategie zur Verringerung von verschiedenen Verhaltensproblemen zu entwi- ckeln: Jugendgewalt und Delinquenz, Alkohol- und Drogenmissbrauch, vorzeitiger Schulab- bruch, Schwangerschaften von Teenagern, sowie depressive Symptome.

● Vorteile der CTC-Methode

Die Vorteile für Kommunen, die die Methode anwenden, bestehen in

- der verbesserten Zusammenarbeit der lokalen Akteure;
- der Verringerung sich überlappender oder nebeneinander her laufender Aktivitäten;
- dem zielgerichteten Einsatz knapper Ressourcen;
- dem vermehrten Augenmerk auf Qualität, Ergebnisorientierung und Verantwortlichkeit in der Maßnahmendurchführung;
- dem nachhaltigeren Einsatz von Präventionsprogrammen.